



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

11 (11.1.1899) Zweites Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-77146](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-77146)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adressen:
"Journal Mannheim"
in der Postlinie eingetragen unter
Nr. 2870.

Abonnement:
60 Bg. monatlich.
Erweiterung 10 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 2.80 pro Quartal.

Insertate:
Die Colonen - Zeile 20 Bg.
Die Anzeigen - Zeile 60 Bg.
Doppel - Nummern 8 Bg.
Einzel - Nummern 5 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Lesefeste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil
Herrn Dr. Otto Hopp.
für den lokalen und prov. Theil
Herrn Dr. Müller.
für den Anzeigen-Teil:
Herrn Dr. Müller.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. P. Haas'schen Buch-
druckerei,
(früher Mannheim'sche Typograph.
Anstalt.)
(Das "Mannheimer Journal"
ist Eigentum des katholischen
Bürgervereins.)
Königlich in Mannheim.

Nr. 11.

Mittwoch, 11. Januar 1899.

(Telephon-Nr. 218.)

Zweites Blatt.

Die Kohlendistrikte von Schantung.)

Als einer der Hauptgründe für die Wahl von Kiautschou zum europäischen Hafen in China ist das Vorhandensein von Kohlen in der Nähe dieses Hafens genannt worden. Mit Mandeln und Rosinen kann man keine Lokomotiven und Schiffe heizen; soll der Hafen gedeihen, so muß das Hinterland durch eine Eisenbahn geöffnet werden, und für diese Eisenbahn ist billige Kohle gerade so notwendig wie für die Schiffe. Eine Kohle am Andern, fehlt eine, so macht es das Andern unmöglich. Kohle, und zwar gute und reichliche Kohle, ist also eine der wichtigsten Grundbedingungen für Kiautschou, zumal jetzt, wo andere Mächte im Gelben Meer festen Fuß haben und für ihre Flotten Kohlen bedürfen, wo überdies der Dampferverkehr in Ostasien einen ungeahnten Aufschwung genommen hat und immer noch in so raschem Steigen begriffen ist, daß die vorhandenen Kohlengruben in Japan und Nord-China den Bedarf lange nicht decken können. Der spanisch-amerikanische Krieg, die Befestigung von Weihaiwei und Port Arthur haben im Frühjahr 1898 eine wahre Kohlennot zur Folge gehabt, die Kohlenpreise stiegen ins Unermessliche. Die schwarzen Diamanten mußten von den Antipoden, aus Europa, herbeigeschafft werden, und dabei liegen großartige Mengen davon nur einige Eisenbahnhöfen von Kiautschou entfernt in den Eingeweiden der Erde. Es fehlen aber die Mittel zu ihrem Transport nach Kiautschou, so daß dort sogar für den gewöhnlichen Hausbedarf Mangel an Brennmaterial herrscht und die Bevölkerung mit Stroh, ja wie schon in einem früheren Kapitel erwähnt, mit dürram Gras heizt, was mit den Wurzeln aus der Erde gefragt wird.

Es war deshalb natürlich, daß ich auf meinem Wege von dem deutschen Steinhafen nordwärts durch die Provinz diese Kohlenlager besuchte. Obwohl fast in dem ganzen mittleren Teile von Schantung Steinkohlen vorhanden sind, befinden sich, soweit bis jetzt erforscht, die bedeutendsten Kohlenlager in den drei Orten: im Süden von Weihaiwei, im Süden von Poshan und eins um Tschou-fu. Ich besuche "soweit bis jetzt erforscht", denn eine richtige wissenschaftliche geologische Aufnahme des mittleren Schantung ist niemals gemacht worden, so sogar die genannten drei Kohlenlager sind ihrer Größe und Ausdehnung nach noch unvollständig unbekannt; sie wurden von Chinesen entdeckt und werden auch heute noch ausschließlich von Chinesen ausgebeutet.

Etwa 20 Kilometer südlich von Weihaiwei kamen meiner Reisekarawane zahlreiche Schuttfarren entgegen, vorn von Kaulthieren oder Eseln gezogen, hinten von schweißtreibenden Küllis geschoben. Auf jedem Schuttfarren befanden sich zu beiden Seiten des Rades je 2 bis 4 Körbe mit Steinkohlen gefüllt, die ersten Steinkohlen von Schantung, die ich zu Gesicht bekam, denn in dem nahen deutschen Hafen Tschingtau wird nicht mit solchen, sondern mit japanischen Steinkohlen gehandelt. Auf meine Frage, woher die Kohlen kämen, deuteten die Küllis nach Westen und bemerkten, dort sei die ganze Gegend voll Steinkohlen. In der That liegt schon nach einflüchtigen Ritt auf dem elenden, mit lichterem Staub bedeckten Feldweg auf die ersten Gruben, und weiterhin bis zu den sanften Hängen im Westen war die ganze Ebene im Umkreise von weitzeren Kilometern mit solchen schwarz unregelmäßig geformten, viereckigen Löcher von verschiedener Tiefe, deren Boden in den meisten Fällen mit Wasser gefüllt war. Weit und breit war kein Mensch zu sehen; die Schächte waren vollständig verlassen, Leitern, Holzwerk und Binden waren nicht vorhanden, und es war mir deshalb nicht möglich hinaufzusteigen; doch sah ich bei manchen nicht mit Wasser gefüllten, das ein Grube, in einer Tiefe von 5 bis 10 Meter horizontale Stollen lagen. Die Gruben waren augenscheinlich bearbeitet worden, solange das Wasser diese Bearbeitung nicht unterdrückte, oder solange die Kohlenabnehmer Ertrag lieferten. Dann wurden sie aufgegeben und der Abbau an einer andern Stelle neu aufgenommen.

*) Aus dem besten erhaltenen Werke: Schantung und Deutsch-China im Jahre 1898 von E. A. Heise, Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Etwa nahe der Hügelleite stieg ich auf einige Gruben, in denen gearbeitet wurde, und das mit den einfachsten Mitteln. Während eine Anzahl Arbeiter im Stollen arbeiteten, trugen Andere die gewonnenen Kohlen in großen Körben aus Rindsbaut zum Schacht, und dort werden die leeren, beladungsfähig je 100 Latties (60 Kilo) enthaltend, mittels gewöhnlicher Winden zu Tage gehoben und in der Nähe der Grube in große Haufen aufgeschüttelt. Auch das Wasser wird in ähnlicher Weise aus der Grube geschafft. Rüttelweise steigt das Wasser unter solchen Umständen zuweilen viel rascher, als es herausgeschafft werden kann, und die Grube muß dann aufgegeben werden.

An den offenen Gruben wird mit Schichten von je 50 Mann, nach Bedarf auch zur Nachtzeit, gearbeitet; die Arbeiter in den Gruben erhalten einen Tagelohn von 300 kleinen Cash, nach dem heutigen Silberkurs etwa 35 J., die Andern, welche an den Winden und mit Karrenziehen oder Schaufeln beschäftigt sind, 200 kleine Cash (etwa 25 J.) täglich. In neuester Zeit sind östlich des bisher besuchten und ausgebeuteten Kohlenfeldes, in der Ebene neue Gruben geöffnet worden, welche aber viel schlechtere Kohlen liefern. Unfälle durch Explosionen löwen in den Gruben nur selten vor; dagegen herrschen zwischen den Arbeitern und Grubenbesitzern wegen der Lohnzahlung fortwährende Reibereien; 1898 wurden gelegentlich eines Aufstandes der Kohlenarbeiter einige Mann getötet. Der Besitzer einer Grube, den ich über das Verhältnis zur Regierung und die Abgaben u. s. w. befragte, antwortete, Minengesehe oder Bestimmungen über die Ausbeutung der Gruben gebe es nicht. Entdeckt Jemand Kohle auf seinem Lande, so zahlt er dem Mandarin ein Kumscha (Trintgeld) und erhält dafür die Erlaubnis, einen Schacht anzulegen; kann er dem Mandarin nicht zahlen, so besetzt dieser die Kohlenlager unter Umständen selber aus. Vordringend sind die zahlreichen Grubenbesitzer fortwährenden Expropiationen durch die Beamten unterworfen; größere Eigentümer oder gar Gesellschaften sind nur wenige vorhanden. Jeder Eigentümer besitzt seine Grube nach Belieben aus, bei großer Nachfrage läßt er Tag und Nacht arbeiten, bei geringerer die Arbeit eine Zeitlang ganz unterbrechen, so daß der wirtschaftliche Gesamtertrag der Kohlenfelder von Weihaiwei sich jeder Berechnung entzieht.

Die beste Kohle von Schantung und wohl auch die reichsten Kohlenlager befinden sich im Herzen der Provinz südlich von Poshan. Schon auf dem Wege dahin, das breite Thal des Hsiau-fu-flusses aufwärts, begegnete ich Schuttfarrenkolonnen mit prächtigen Wangtoblen in großen Stücken. Derselben waren für die Provinzialhauptstadt Tsinan-fu bestimmt, theilweise auch für den neuen Kanal, der Tsinan-fu mit dem Golfe von Pechili verbindet. Auf Rähnen werden die Kohlen bis an die Küste gebracht und von dort, allerdings nur in kleinen Mengen, nach Tschifu verschifft. In der etwa 30 Kilometer nördlich von Poshan gelegenen befestigten Stadt Tschichuan sah ich die ersten größeren Kohlenlager mit zusammen vielleicht 1000 Tonnen, nicht nur aus dem Distrikte von Poshan herrührend, sondern auch aus dem, Jungschan genannten Höhenzuge, der das Flußthal an der Ostseite von Tschichuan bis Poshan begleitet. Dort liegt die Kohle an den Berghängen ziemlich offen zu Tage, ja in manchen Dörfern liegen Kohlengruben unmittelbar hinter den Häusern, und die Einwohner holen sich täglich davon, so viel sie bedürfen, wie aus einem nie verlassenden Kohlenstiller. Hinter Tschichuan mehren sich die Schuttfarrenkolonnen, welche die schwarzen Diamanten aus Poshan nach der erwähnten Stadt bringen. Jeder Karren war mit etwa 8 bis 10 Centner beladen, und die Küllis enthalten für die Beförderung dieser Last auf dem 30 Kilometer langen Wege 1000 kleine Cash, also etwa 1 M 25 J.

Je weiter ich nach Süden kam, desto mehr engten die Höhenzüge das Flußthal ein, und Poshan selbst ist mit 500 bis 800 Meter hohen Bergen ganz umschlossen, dem Yuen-schan im Westen, dem Peshuen-schan im Süden und dem Hei-schan, d. h. Kohlenberg, im Südosten. Nur der Bergere, etwa 8 Kilometer von der malerischen alterthümlichen Stadt entfernt, enthält Kohle, von der ich nahe der Stadtmauer große Mengen, viele Hunderte Tonnen enthielt, aufgeschüttet sah.

Der Stadtmandarin, ein liebenswürdiger noch junger Mann, stellte mir mit, es wären im Monat April zwei Deutsche in Poshan gewesen, um sich nach den Kohlen anzusehen. Sonst jedoch wäre seit Renfshengensdem kein Europäer nach der Stadt gekommen, was ich

auch durch das Aussehen bestätigt fand, das mein Kommen erregte. Der Mandarin war über die baldige Erbauung einer Eisenbahn anscheinend hocherfreut. Seiner Mittheilung nach, sind die ungenutzten zahlreichen Kohlengruben des Hei-schan der uneingeschränkte Besitz von ebensoviele Kaufleuten aus Poshan, Schanghai, Schank u. s. w. Es besteht unter ihnen keine Einigung; jeder besitzt seine Grube nach Belieben aus und hat keinerlei Abgaben an die Regierung zu leisten. Daß aber der Herr Mandarin und seine Vamensbeamten die Eigentümer in unterschämter Weise schädigen und bedrücken, verstand ich mir wohl vorstellbar. Ich erfuhr es aber doch von den Einwohnern, die ich darüber befragte. Der gute Mandarin ist überhaupt sehr arm; Poshan sei keine reiche Stadt, es fehle an Unternehmungsgeist und an Geld. Er fandte mir aber in mein Hotel doch eine prächtige Mahlzeit von vierzig Schüsseln mit allerhand Vordereien. Als er mich besuchte, schenkte ich ihm dafür einen silbernen Bleistift; er wußte aber nicht, was er damit beginnen sollte, worauf ich ihm die Verwendung auf einem Stück Papier zeigte. Er wie seine Adjutanten und Soldaten, die natürlich auch in mein Zimmer eingedrungen waren, beobachteten mein Thun mit gespannter Aufmerksamkeit. Man kann daraus ersehen, daß die gute Kohlenstadt von Schantung mit europäischen Waaren nicht besonders reich gesegnet ist. Sie ist vielmehr die gewerbetöse Stadt der Provinz, und doch gibt es hier nicht einen Einwohner, der jemals in Schanghai war, oder der auch nur ein Wortchen englisch spricht. Nach den Kohlenminen wurde ich von Vamensbeamten begleitet. Durch die malerischen, zinnengelöhten Stadtmauern hinaus führte unser Weg im schattigen engen Thale des Hsiau-fu aufwärts; aber schon 3 Kilometer oberhalb der Stadt hörte der wasserreiche Fluß auf, und die auf den Karren weiter süßlich bergwärts fließend in Wirklichkeit fast nicht vorhanden. Der Hsiau-fu entspringt nämlich hier in einem mächtigen Strom der Bergwand, und über dieser wasserreichen Quelle erhebt sich ein großer, lebenswerter Tempel.

Die nächste Grube ist von hier noch etwa 3 Kilometer entfernt. Die ganze langgestreckte Bergwand ist dort mit zahlreichen Gruben besetzt, in denen die Kohle in 2 bis 3 Meter starken Stücken vorkommt. Das in den Gruben sich ansammelnde Wasser wird entweder durch Röhren mittels Körben aus Rindsbaut gehoben oder durch horizontale Stollen abgeleitet und sprudelt die Bergwand hinab. Die Arbeiter erhalten hier einen höheren Lohn als in Weihaiwei, nämlich 500 bis 600 kleine Cash, nach dem heutigen Silberkurs etwa 60 J. täglich; was Arbeit ist aber auch schwerer, denn die Gruben liegen nicht in der Ebene und erreichen eine Tiefe von 25 bis 30 Meter. Auch hier sind keinerlei Maschinen oder Pumpwerke in Verwendung; die Kohle wird mittels Winden in Körben emporgezogen und dann auf Schuttfarren verladen, welche sie auf schmalen Pfaden die Bergwand abwärts bringen. Auf dem Berge, an den Gruben stellt sich der Preis der ganz vorzüglichen Kohle auf 2 kleine Cash das Rilo, in der Stadt bereits dreimal so viel, d. h. also die Tonne auf 7 M 50 J. Was könnte in Poshan durch die Vereinigung all der kleinen Betriebe unter einer Leitung und die Anlage einiger maschineller Einrichtung Alles auszuwirken werden!

Alles in Allem sind die Berichte, welche bisher über die Kohlenlager von Schantung in die Welt gedrungen sind, keineswegs übertrieben, ja nach Allem zu schließen, was ich von den verschiedenen Seiten zu hören bekam und sehen konnte, sind diese Kohlenlager eher größer, als bisher angenommen wurde. Die einzigen hinderlichen Hindernisse für eine ergiebige Ausbeute, selbst durch die Chinesen, sind vor Allem der Mangel an Verkehrswegen, welcher es unmöglich macht, einerseits aus den Gruben die Kohle zu so billigen Preisen nach den Häfen zu schaffen, daß sie mit der von auswärts eingeführten Kohle wetteifern kann, dann das gänzliche Fehlen von Wäldern und damit von Bauholz zum Ausbau der Gruben. Deshalb sind ich auch in den Kohlen distrikten Gruben mitunter mit Ziegeln ausgemauert und im Ganzen verhältnismäßig wenige Stellen. Ist einmal die Eisenbahn gebaut, so wird den genannten Hindernissen mit einem Schlage abgeholfen, es ist ein billiger Verkehrsweg da, und auf diesem können auch das erforderliche Grubenholz und Maschinen dorthin geschafft werden, wo sie fehlen. Alles das kommt aber schließlich dem deutschen Hafen in China, und damit auch dem deutschen Handel mit China zu nuge.

Gewerbeverein und Handwerkerverband Mannheim.

Gewerbe- & Industrieverein

Kupferröhren von Zehn- bis vierzig Zentimeter Durchmesser und Abmessung einer Lehrscheibe, welche eine Prüfung an einem 1899 hat.

Wir beschaffen auch im Jahre 1899 eine Ausstellungs- und Vertheilungsarbeiten und wünschen gute Leistungen nach den besten geltenden Bestimmungen.

10278

Nachdem haben wir mit Rücksicht auf die 55 120 u. 185 des neuen Gewerbesteuergesetzes beschlossen, zu einem 1899 eine Lehrscheibe- bzw. Gesellenprüfung für die jeweiligen Lehrlinge abzuhalten, welche im letzten Lehrjahre stehen. Von der theoretischen Prüfung sind diejenigen Lehrlinge befreit, welche die obere Klasse der Gewerbeschule mit Erfolg bestanden haben.

Anmeldungen werden bis 15 Februar l. J. jeden Sonntag von 10-12 Uhr Vormittags auf unserm Bureau (Kellerei, l. k.) entgegen genommen.

Mannheim, im Januar 1899
Der Vorstand.

WAGNER'S neue Monopol-Wichse

übertrifft an sofort zu erzielendem, prächtigen, tiefschwarzen, haltbarem Glanz allen anderen Fabrikate weitaus. Das Leder bleibt geschmeidig und wird wasserdicht.

Überall zu haben.

H. Wagner, Strassburg i. E.

„Zaren-Thee“

(Patentamtlich eingetragene Spezial-Marke) in hübscher Gold- u. Silberstanisol-Packung

Neuheiten in Japan, Theekannen!

Eisenhardt & Bender's Thee-Lager

78342 Kunststrasse, N 3, 9.

Friedr. Weygand, C 1, 12.

Zahn-Atelier

befindet sich jetzt

Q 2, 22.

H. Stein.

Hypotheken-Darlehen

zu billigstem Zinsfuß, sener Ku- und Verkauf von Liegenschaften besorgt

W. Gross, U 6, 27.

Aus erster Hand ohne Konkurrenz

ist das in der Parfümerie-fabrik von

Ad. Arras, Q 2, 22

auf die höchste Concentration gedachte Riviera-veilchen-Parfum anhaltend und natürlich duftend, verbindet es unübertreffliche Feinheit.

73795

Dr. Kuntze's Hustenbonbons

von vorzüglicher Wirkung.

72344

Gravier-Anstalt

für Kunst und Gewerbe.

Rich. Taute, D 4, 6. 25518

Gebr. Körner

Mannheim III, Q 6, 10.

19444 Telefon 1850

bauen im Anschluss an

elektr. Licht-, Kraft-, Heiz- & Kochanlagen.

Das Mannheimer Elektrizitätswerk

Margarethe Draemer,

Reidermacherin, 70687

Mannheim, Q 1, 1,

empfehle ich im Anfertigen von Costümen

Mannheimer Spielkartenfabrik

G. Jacob, Mannheim

hat ihre vorzüglichsten Spielkarten bestens empfunden.

Muster mit Preisangabe gratis u. franco.

70208

